

Plastisches Kräfteressen

Shklar, Arendt, Nietzsche und die Politik der Ideengeschichte

Rieke Trimçev*

Schlüsselwörter: Hannah Arendt, Judith N. Shklar, Friedrich Nietzsche, Romantik, Rezeptionsgeschichte, Ideenpolitik

Abstract: Schon bevor Arendt-Interpret:innen in den 1990er Jahren die Einflüsse Nietzsches auf das Werk von Hannah Arendt diskutierten, hatte die liberale Politiktheoretikerin Judith Shklar seit den 1950er Jahren in unterschiedlichen Texten auf diesen Zusammenhang hingewiesen. Dieser Beitrag zeigt, dass Shklars kritische Auseinandersetzung mit Arendt maßgeblich von ihrem Blick auf Nietzsche geprägt ist. Er lässt die Frage nach der Politik der Ideengeschichte in den Mittelpunkt fast jeder Auseinandersetzung mit Arendt rücken. Bis Mitte der 1970er Jahre setzt sich Shklar dabei vor allem mit den antiliberalen Motiven in Arendts Werk auseinander, später tritt die Auseinandersetzung mit ideengeschichtlichen Erzählformen in den Vordergrund.

Abstract: Even before Arendt scholars started to discuss Nietzsche's influence on Hannah Arendt's work in the 1990s, the liberal political theorist Judith Shklar had already highlighted this connection in various texts from the 1950s onwards. This article argues that Shklar's interpretation of Nietzsche was fundamental to her understanding of Arendt. As a result, she never engaged with Arendt's work without questioning its implicit political dimension. Until the mid-1970s, Shklar focused primarily on the anti-liberal motifs in Arendt's work. Later, her attention turned to narrative forms in the history of ideas.

* Rieke Trimçev, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Kontakt: rieke.trimcev@fau.de

Wie viel Nietzsche steckt in Arendt? Spätestens seit den 1990er Jahren lautet das Urteil von Fachleuten: Viel – vielleicht zu viel, wenn man in Arendts Politikverständnis eine Inspirationsquelle für demokratisches Denken sucht. Denn in Frage steht der demokratische Charakter des Vermächnisses der „wichtigsten Theoretikerin partizipativer Politik“ (Villa 2008: 396) des 20. Jahrhunderts.¹

Lange bevor Arendtianer wie Dana Villa (1992) und Bonnie Honig (1993), und etwas früher schon Sheldon Wolin (1983), den Streit um Nietzsches Spuren in den Schriften von Arendt lostraten, hatte Judith N. Shklar (1969 [1957]) bereits in den 1950er Jahren mit einer umfassenden Spurensicherung begonnen. Und während sie die Entstehung des Arendtschen Werkes in den Folgejahrzehnten mitverfolgte, führte sie ihre Ermittlungen im Rezeptionsfall Arendt-Nietzsche kontinuierlich fort.

Die in diesem Beitrag vertretene These lautet, dass Shklars Auseinandersetzung mit Nietzsche konstitutiv für ihren Blick auf das Werk Hannah Arendts ist und viele ihrer *Arendt-Korrekturen* (Bajohr 2020) prägt. Denn das Nietzsche-Raster drückt beinahe jeder Auseinandersetzung mit Hannah Arendt eine bestimmte Frageperspektive auf: Die Frage nach der Politik der Ideengeschichte oder, um mit Nietzsche zu sprechen, der „plastische[n] Kraft“ (Nietzsche 2012 [1874]: 251), mit welcher sich die ideengeschichtlich arbeitende Theoretikerin die Vergangenheit zu eigen macht. Überspitzt gesagt bedeutet das, dass Shklar sich selten von Arendts politischem Denken als solchem inspirieren lassen konnte, sondern immer fragte, welche Intervention in den weltanschaulichen Raum es darstellte.

Shklars Auseinandersetzung mit den Nietzscheanischen Elementen in Arendts politischem Denken ist dabei nicht nur als weiterer Baustein einer möglichst lückenlosen Rezeptionsgeschichte von Belang. Sie ist auch in systematischer Hinsicht interessant, weil sie die Frageperspektive erweitert. *Erstens* ist für sie nicht so sehr der Verrat an einem emphatischen Demokratieideal das Skandalöse einer Nietzscheanischen Arendt – dafür kritisierte Shklar solche Ideale selbst zu oft (vgl. Misra 2022). Das ideenpolitische Skandalon ist für sie die Wirkungsgeschichte spezifischer antiliberaler Argumentationsmuster, die sie bei der ihr in vielem intellektuell verwandten Arendt diagnostiziert. *Zweitens* rückt Shklar den „narrativen Modus“ (Bluhm/Straßenberger in diesem Heft: 10) von Arendts politischer Theorie ins Zentrum. Dabei geht es aber nicht nur um die Tatsache, dass politische Theorien narrativ verfasst sind, denn das sah und praktizierte Shklar ganz ähnlich. Es ging ihr spezifischer um die Frage, welche Erzählformen die politische Theorie in ihrer ideengeschichtlichen Arbeit findet.

In dem nun folgenden ersten Abschnitt führe ich kurz in die politische Theorie von Judith Shklar ein und charakterisiere zwei für die hier zu erzählende Geschichte relevante Werkphasen genauer. Der zweite Teil blickt dann anhand der Frage „Welche Ideenpolitik betreibt Arendt mit Nietzsche?“ auf die erste Phase; der dritte anhand der Frage „Wie betreibt Arendt mit Nietzsche Ideenpolitik?“ auf die zweite.

1 Vgl. auch die Beiträge von Dirk Jörke und Jürgen Förster in diesem Heft.